

younited

2 / 2025

Das Mitgliedermagazin der younion



Ein Tag in Wien

Stärker mit Dir!

Wir sagen herzlich willkommen zu **2.960** neuen
younion-Mitgliedern!

Mit Stand 31.12.2024 zählte younion – Die Daseinsgewerkschaft 146.905 Mitglieder.

Das ist ein Plus von zwei Prozent gegenüber dem Jahr zuvor!

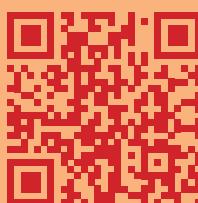
Der Frauenanteil beträgt 53,3 %.



Eine younion-Mitgliedschaft hat viele Vorteile:

- Interessenvertretung
- Berufsrechtsschutz
- Berufshaftpflichtversicherung
- Beratungen (Recht, Lohnsteuer, Karenz, Pension)
- Hilfe bei Mobbing
- Weiterbildung
- Spitaltaggeld
- Invaliditätsversicherung
- Viele Einkaufsvorteile

Hier geht's zur
Mitgliedsanmeldung:



Warnungen in den Wind geschlagen



Christian Meidlanger
Vorsitzender der younion

Seit 2021 warnen wir als younion regelmäßig vor einem Kollaps der Gemeindefinanzen. Jetzt, vier Jahre später, ist es auch in der Bundesregierung ein Thema: Knapp 50 % der österreichischen Gemeinden sind bankrott.

Kultursubventionen und das Budget der Freiwilligen Feuerwehren werden zusammengestrichen, Freibäder werden kürzere Öffnungszeiten haben oder überhaupt nicht aufsperrn.

Die vorige Regierung hat das Geld „Koste es, was es wolle“ ohne Gegenfinanzierung rausgeschmissen. Kostenintensive Aufgaben der Kommunen, wie Kinderbildung oder Pflege, wurden vom Bund bestellt, jedoch nicht von ihm bezahlt.

Dazu erfindet man immer mehr Aufgaben und Bürokratiemonster wie das Informationsfreiheitsgesetz. Gestartet wird großteils mit 1. September 2025. Die betroffenen Städte und Gemeinden haben weder Rechtssicherheit noch das Geld, geschweige denn das notwendige Personal bereitgestellt bekommen.

Genau von diesem Personal verlangen jetzt einige Lohnzurückhaltung – und werfen gleichzeitig zu hohe Gehaltserhöhungen in der Vergangenheit vor. Es sind dieselben, die in den vergangenen Jahren auch keine Notwendigkeit gesehen haben, in die Inflation einzutreifen. „Durchrauschen lassen“ war ihr Motto.

Wer glaubt, dass wir Gewerkschaften nicht wertsichernd lohnverhandeln, ist am Holzweg!

Zur Budgetsanierung müssen die einen höheren Beitrag leisten, die von den Krisen profitiert haben – die Vermögenden!

Unser Einsatz macht sich auf jeden Fall in den Mitgliedszahlen bemerkbar. So konnten wir im Vorjahr einen Mitgliederzuwachs von zwei Prozent verzeichnen. Nur eine mitgliedsstarke Gewerkschaft ist Garant für starke Verhandlungen und Ergebnisse!

Getragen wird unsere Bewegung auch von unseren vielen Vertrauensfrauen und -männern, die ehrenamtlich vor Ort in den Gemeinden, in den Betrieben und in den Dienststellen Hervorragendes leisten! Vielen Dank!

Ihr



Christian Meidlanger

Inhalt

8 Frühschwimmer:innen

Das Wiener Amalienbad sperrt um 6.45 Uhr auf. younited-Redakteurin Katrin Kastenmeier half, Alles für die Frühschwimmer:innen vorzubereiten.



18 Von der Kehr-Arbeit

Wien hat sogar eigene Inspektions-Rauchfangkehrer:innen. Wir fragten nach, was ihre Aufgaben sind.

20 Die Arbeit in der Oper

Celine Janou von Salis-Weder ist Balletttänzerin und Betriebsrätin in der Staatsoper. Ein Arbeitsbesuch.

25 Zeit für ein Spiel?

Unser younion-Gewerkschaftsspiel! Gleich ausprobieren!

13 Frühaufsteher

Michael Ludwig ist Bürgermeister von Wien und ebenfalls Frühaufsteher. Wir zeigen seinen Tagesplan.



29 Wau! Was für ein Team!

Das Wiener Hundeteam berät und kontrolliert. Wir haben es bei der Arbeit begleitet.

32 Top-Platz für Wiener Öffis

Die Wiener Öffis zählen zu den besten der Welt. Das ist jetzt mehr oder weniger amtlich.

37 Zahlen & Prognosen

Die MA 23 blickt in die Zukunft. Wir schauten mit.

14 Frühschicht

Auch in der Großwäscherei packte younited-Redakteurin Katrin Kastenmeier bei der Frühschicht mit an.



40 Wien macht Zukunft

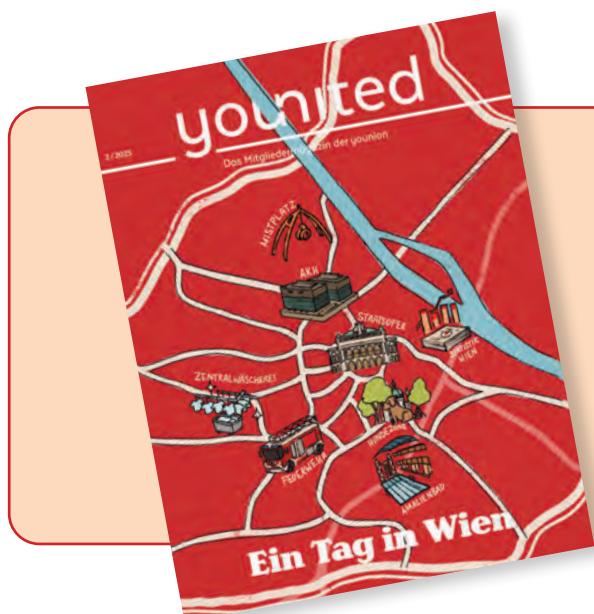
Bis 10. Juni verwandelt sich Wien mit dem „Future Fit Festival“ in eine Erlebniswelt der Zukunftsberufe.

44 Radio AKH

Der Radiomoderator „Batka“ arbeitete eine Woche im Wiener AKH mit – und war tief beeindruckt.

50 Das ist doch Stermann!

Rechtzeitig für Ostern: Dirk Stermann über allerlei Eier.



**Was an einem
Tag in Wien
alles passiert!**

Politik ist kein „Deal“

Marcus Eibensteiner
Chefredakteur



In den USA ist es also vollzogen. Der Kapitalismus hat selbst die Politik gänzlich verschluckt. Das ist die Endausbaustufe. Es geht nur noch um „Deals“.

Es sind die „Deals“ der Superreichen, und sie sind damit drauf und dran das ganze Land aufzukaufen und ein paar weitere Teile der Welt gleich dazu.

Die Mittel haben die US-Oligarchen jetzt uneingeschränkt in der Hand. Zum Beispiel mit den Zöllen. Sie sind perfekt, um Aktienkurse zu manipulieren. Zölle rauf, Aktien billig. Zölle runter, fetter Gewinn. Das funktioniert sogar global.

Es gibt in den USA auch de facto keine Staatsverwaltung mehr, die diese Machenschaften beenden könnte. Sie wurde als erste gekillt. Sogar laut lachend mit einer Kettensäge in der Hand.

Denn wenn niemand mehr verwaltet, wird auch nichts mehr dokumentiert. Und ohne Dokumente hat es die Justiz sehr schwer.

Erreicht haben das die goldenen Rotznasen durch einen „g'fälten Schmäh“, wie man in Wien so schön sagt.

Zuerst wird einmal durch einen Politik-Darsteller jedes Problem zur Katastrophe erklärt, das nur durch Härte gelöst werden kann. Am besten funktioniert das mit Randgruppen. Dann wird die Grenze des Sagbaren immer mehr verschoben und politisch Andersdenkende als Feinde und Nestbeschmutzer diffamiert.

Ist genug aufgehetzt und die Wahl gewonnen, wird abkassiert. Als Ablenkungsmanöver dient dabei weiter eine rechte Politik-Show. Auch in Österreich gerne mit Föhnfrisur (oder Gel).

Wir müssen in unserem Land weiterhin auf der Hut sein, dass nicht auch bei uns die Politik zu einem einzigen großen „Deal“ wird.

Denn die ersten, die den reichen Rechten zum Opfer fallen, sind die Beschäftigten im öffentlichen Dienst. Das haben wir auch in Ungarn und Italien gesehen. Lernen wir daraus – und wählen wir auch in Wien die Vernunft.

Wien als Beispiel

„Wien, Wien, nur du allein“, sang einst Peter Alexander. Dabei ist Wien ganz und gar nicht allein. Die vielen öffentlichen Dienstleistungen werden auch in zahlreichen anderen Städten und Gemeinden in Österreich angeboten, in Wien ist alles nur ein bisschen größer.

Schauen Sie mit uns hinter die Kulissen der zweitgrößten deutschsprachigen Stadt der Welt. Das geht teilweise auch per Video. Der ÖGB hat uns bei einigen Reportagen über die Stadt mit der Kamera begleitet. Sehenswert!

Zu den Videos:



younion.at/eintag

Zahlen

Wien ist die zweitgrößte deutschsprachige Stadt der Welt, die fünftgrößte Stadt in der EU – und sie wird von vielen beneidet.

Wenn internationale Medien Jahr für Jahr die lebenswerteste Stadt der Welt küren, dann ist es in Wien schon ein kleines Desaster, wenn es nur Rang 2 wird. Denn der Spitzenplatz ist fast immer sicher.

Das kommt natürlich nicht von ungefähr. Rund 63.500 Beschäftigte der Stadt Wien kümmern sich darum, dass

diese Stadt funktioniert. Was sie täglich leisten und was in Wien jeden Tag passiert, gibt es hier im Überblick (Durchschnittswerte).

Was diese nüchternen Zahlen nicht zeigen: die Hingabe der Beschäftigten für diese Stadt, das Herz, das sie in ihre Aufgaben stecken.

Geleistete Arbeitsstunden pro Tag:

3.854.521

Zurückgelegte Kilometer der Öffis pro Tag:

211.000



Gereinigtes Abwasser pro Tag:

500
MILLIONEN LITER

Einsätze der Feuerwehr pro Tag:

115

Rettungsnotrufe pro Tag:

1.100



Entsorger Müll pro Tag:

3.200 t

Unternehmensgründungen pro Tag:

27



Umzüge pro Tag:

321



1, bitte!

Ambulanzbesuche pro Tag:

14.250



Kinder im Kindergarten pro Tag:

30.000



Geburten von Wiener Babys pro Tag:

52



Geschlossene Ehen pro Tag:

26



Wahlen in Wien

Wahlmitarbeitende:

CA. 13.000



Wahlberechtigte:

1.374.768

Wiener:innen, die nicht wählen dürfen:

587.486

Wahllokale:

1.504

Gedruckte Stimmzettel:

3,5 Millionen

(eigene Stimmzettel für Gemeinderat und Bezirksvertretung)



Lächelnd zur Frühschicht

Wien erwacht zeitig.
younited-Redakteurin Katrin Kastenmeier bereitete mit Martina Supper alles für die Frühschwimmer:innen im Amalienbad vor.

TEXT: KATRIN KASTENMEIER



Dienstbeginn: 6 Uhr. Martina Supper (rechts) freut sich über weibliche Unterstützung. Jahrelang war sie die einzige Schwimmlehrerin der MA 44.



Es ist noch dunkel, als Martina Supper um kurz nach halb sechs am Reumannplatz ankommt. Vor dem Amalienbad, einem Art-déco-Wahrzeichen aus den 1920er-Jahren. Damals die modernste Badeanstalt Mitteleuropas, heute Melting Pot, in dem soziale Unterschiede verschwimmen. Martina drückt die schwere Glastür auf und betritt ihren Arbeitsplatz.

Warne Luft und Chlorgeruch strömen in die Nase, als sie das Licht in der prunkvollen Schwimmhalle aufdreht. Seit 15 Jahren ist sie als Schwimmlehrerin und Badewartin im Einsatz. Heute Frühdienst.

MORGENDLICHE ROUTINE

Im Personalraum zieht sie sich um: Weiße Bermudashorts, weißes Leiberl mit Logo der Wiener Bäder. „Ein wenig figurbetonter könnten die schon sein“, murmelt Martina. Pfeife und Schlüsselbund machen ihr Outfit komplett.

Was gibt es zu tun? Erstmal Desinfektionsrucksack umschnallen. Das

Gerät liegt schwer auf ihren Schultern. „Jetzt wird es kurz stressig“, sagt sie und prüft stirnrunzelnd die Uhr. In 30 Minuten kommen die ersten Gäste.

Noch bevor das Wasser Wellen schlägt, muss Martina Spiegel putzen, Sanitärräume desinfizieren und vergessene Schwimmbrillen einsammeln. Ein Blick ins Becken: Haare treiben an der Oberfläche. Sie greift zum meterlangen Kescher. Routinierter Griff, unzählige Male wiederholt. „Wir sorgen eben auf allen Ebenen für einen angenehmen Badeaufenthalt“, erklärt Martina. Ihr mache das Putzen nichts aus.

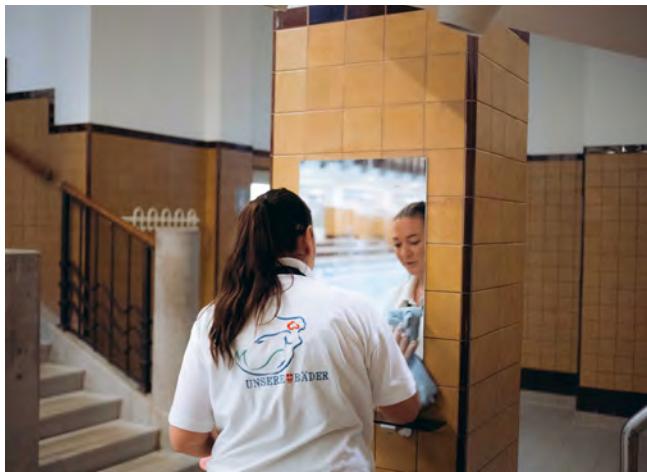
Um 6:45 Uhr setzt sie sich auf ihren weißen Monoblock-Stuhl am Beckenrand. Ein kurzer Moment der Ruhe. Hinter den Kulissen summt eine alte Wasserpumpe, die seit Jahrzehnten ihren Dienst tut. Die Luftfeuchtigkeit schlägt sich als feiner Film auf der Haut nieder, 28 Grad

Innentemperatur. „Im Sommer sind's gefühlte 50.“

ORDNUNG IM CHAOS

Dann öffnen sich die Schleusen. Pensionist:innen, Studierende, Arbeiter:innen – rund 50 Frühschwimmer:innen strömen ins Becken. Martina erkennt Stammgäste, grüßt mit einem Winken. Ein Mann in Neoprenshorts zieht gleichmäßig seine Bahnen, eine Schwimmerin kommt im nassen Badeanzug auf Martina zu: „Ist das immer so voll hier?“ Martina bleibt ruhig. „Im Amalienbad gibt es keine Bahnenteilung, jeder sucht sich seinen Platz im Wasser.“

Kurz vor acht leert sich das Becken fast von selbst. Nur ein paar bleiben noch schnaufend unter den wärmenden Luftströmen der Körpertrockner stehen. Der laute Gong beendet das Treiben. Punkt acht ist Ruhe. Vorerst.



6:00

Aufräumen, putzen, desinfizieren. Martina kennt jeden Winkel des Amalienbads.



6:30

Alles muss aus dem Wasser bevor der Betrieb losgeht.



9:00

VON DER SPORTSCHULE ZUR SCHWIMMLEHRERIN

Martina ist 46 Jahre alt und hat mit 32 den Quereinstieg als Schwimmlehrerin und Badewartin gewagt. Als Kind war sie in der Sportschule, schwamm bei Wettkämpfen, für den professionellen Durchbruch hatte es nicht gereicht. Stattdessen wurde sie Frisörin, dann Mutter und fand durch einen Zufall schließlich wieder ins Bad. Der Verdienst sei gut, besonders für eine Frau, wie sie sagt. „Gleichzeitig wird erwartet, dass du wie ein Mann arbeitest“, lacht Martina, „aber das kann ich.“

Auch wenn Martina heute nicht selbst unterrichtet, hält sie das Wasser stets im Blick – eine Routine, die sie auch in ihrer Freizeit nicht ablegen kann. „Selbst wenn ich auf der Donauinsel liege, zähle ich mit, wie lang jemand schon unter Wasser ist“, sagt sie. „Im Ernstfall geht's um Sekunden.“

Doch nicht nur Sicherheit ist ihre Aufgabe, auch Konfliktlösung gehört zum Arbeitsalltag. Respektlose Gäste,

unflätige Beschimpfungen. „Bei euch ist alles verboten!“ Diesen Satz höre sie oft. Einmal wurde Martina sogar angespuckt. Manchmal helfe da nur Geduld – manchmal muss es Hausverbot sein.

UNSICHTBAR FÜR VIELE, ESSENZIELL FÜR ALLE

Mittlerweile ist es 10 Uhr. Martina läuft ihre zweite Runde. Sie kontrolliert Duschen, sorgt dafür, dass der Boden nicht zu rutschig wird und verteilt Pflaster, falls doch jemand über die Stufen schlittert. Unfälle gibt es immer wieder. „Eine Reanimation musste ich zum Glück noch nie machen.“ Ihre anderen Erste-Hilfe-Kenntnisse kämen aber oft zum Einsatz.

Und dann gibt es die Momente, für die Martina ihren Job liebt. Etwa wenn sie einem Kind das Schwimmen beibringt oder älteren Menschen die Angst vor dem Wasser nimmt. „Viele erinnern sich ihr Leben lang daran, wo ihnen das Schwimmen gelernt wurde“, sagt sie stolz. Im Amalienbad haben das zig

Generationen getan, auch sie selbst. „Ich seh' mich heut noch dahinten strampeln“.

FRÜHER FEIERABEND

Ihre Schicht endet heute um 14 Uhr. Eine Ausnahme. Üblicher sind 9–12-Stunden-Dienste. Arbeitszeiten, die sich mit Kinderbetreuung nicht immer gut ausgehen. „Ich hatte Glück, dass mein Mann das übernommen hat“, sagt Martina. Häufig nicht die Regel. Lange Zeit war Martina daher die einzige weibliche Schwimmlehrerin der MA 44.

Martina arbeitet dennoch gern im städtischen Bad, das sich auch fast 100 Jahre nach seiner Eröffnung den Grundgedanken bewahrt hat: Badespaß soll kein Privileg der Reichen sein. Ob sie es sich vorstellen kann, hier in Pension zu gehen? „Ja“, sagt Martina. „Erstmal mache ich aber Feierabend für heute.“

Fotos: Mila Zyka



11:30

Was gemütlich aussieht, erfordert volle Konzentration: Martina lässt das Wasser nicht aus dem Blick.

Wurftraining war Teil der Ausbildung zur Schwimmlehrerin.



13:00

Schwimmtraining für Kids und Pensionist:innen: Martina ist stolz auf ihre Schüler:innen.

„Die Sozialpartnerschaft ist leiwand“

younion-Vorsitzender Christian Meidlinger im Interview über Wien – und warum hier so viel gelingt.



younited: Der aktuelle Slogan der Stadt Wien ist „Einfach leiwand“. Was ist so „leiwand“ an der Bundeshauptstadt?

Christian Meidlinger: In Wien haben wir mit Michael Ludwig einen Bürgermeister, der das Wort Sozialpartnerschaft nicht nur bei Sonntagsreden predigt, sondern auch lebt. Es ist ein Begegnen auf Augenhöhe, wir werden eingebunden. Gibt es Konflikte, setzen wir uns am Verhandlungstisch zusammen und tragen sie ergebnisorientiert aus. Das ist „leiwand“. Denn diese Sozialpartnerschaft wird leider nicht in ganz Österreich gelebt.

younited: Was ist in den vergangenen Jahren in Wien gelungen?

Christian Meidlinger: Es war zum Beispiel immer klar, dass der Gehaltsabschluss für öffentlich Bedienstete übernommen wird, da hat es nie eine Diskussion gegeben. Auch beim Thema Jobticket und der Erhöhung der Kinderzulage für alle Beschäftigten der Stadt stießen wir sofort auf offene Ohren. Im Kulturbereich haben wir beim Wiener Bühnenverein einen neuen Kollektivvertrag abschließen können. Auch bei den Stadtwerken konnten wir viele Verbesserungen gemeinsam erarbeiten.

younited: Einer der Schwerpunkte des Bürgermeisters ist die Gesundheit. Was geht da weiter?

Christian Meidlinger: Das erste Paket konnten wir im Wiener Gesundheitsverbund bereits schnüren. Nacht-, Sonn- und Feiertagsdienste werden nun besser bezahlt – was übrigens auch für andere Beschäftigte in der Stadt gilt. Kurzfristiges Einspringen in den Dienst wird extra bezahlt und viele Ärzte und Ärztinnen erhalten beim Einstieg bessere Anrechnungsbestimmungen.

Jetzt sind wir schon in der Umsetzung des zweiten Paketes. Das bringt zum Beispiel ein einheitliches Arbeitszeitmodell – mit einer klaren Arbeitszeitverkürzung. Eine Pflegekraft in Normalarbeitszeit wird dadurch rund 100 Stunden weniger im Jahr am Bett stehen.

younited: Was ist nicht so „leiwand“, beziehungsweise wo gibt es Probleme?

Christian Meidlinger: Bis 2030 gehen rund 21.000 Kolleginnen und Kollegen in Pension. Da braucht es rasche Nachbesetzungen, damit das bestehende Personal nicht noch weiter unter Druck gerät. Auch der Klimawandel ist ein großes Thema. Und bei der Sicherheit muss auch noch mehr passieren. Ob im Gesundheits- oder Sozialbereich, auf den Ämtern, bei den Wiener Linien oder der Parkraumüberwachung – es gibt immer mehr Gewalt gegen unsere Kolleg:innen, egal aus welcher Bevölkerungsschicht. Und das ist untragbar.

younited: Trotz der Probleme ist Wien eine der lebenswertesten Städte der Welt. Wo ist der „leiwandste“ Platz in Wien?

Christian Meidlinger (schmunzelnd): Wien hat viele großartige Plätze zu bieten. Ich bin sehr gerne mit dem Rad am Marchfeldkanal unterwegs – und hinauf auf den Bisamberg.

1 Tag Wiener Bürgermeister

Bei Michael Ludwig laufen alle Fäden der Stadt zusammen. Sein Arbeitsprogramm ist intensiv.

Seit 2018 ist Michael Ludwig (64) Bürgermeister von Wien. Er wuchs unter anderem in einem Gemeindebau in Floridsdorf auf, ging in der Josefstadt in die Handelsschule und studierte an der Uni Wien Politikwissenschaft und Geschichte. Michael Ludwig ist Frühaufsteher (5 Uhr), liest um 6 Uhr alle wichtigen Zeitungen und führt bereits erste Telefonate. Ein normaler Arbeitstag endet gegen 23 Uhr. „Viel Schlaf braucht der Chef nicht“, ist aus seinem Umfeld zu erfahren. Rechts ein exemplarischer Tages-Kalender.



Michael Ludwig auf Betriebsbesuch bei den Wiener Netzen.



Ein Selfie mit Mitarbeiter:innen der Wiener Linien.

Zeit	Aktivität
08:00	Betriebsbesuch bei den Wiener Linien
10:00	Arbeitstreffen mit Sozialpartner:innen
11:00	Pressekonferenz
12:30	Arbeitstreffen mit Wirtschaftstreibenden
14:00	Eröffnung eines neuen Bildungscampus
15:30	Besichtigung eines Klimaschutzprojekts
17:00	Bürger:innensprechstunde im Rathaus
18:30	Empfang einer internationalen Delegation
20:00	Kulturveranstaltung im Rathaus
22:30	Abstimmung mit engen Mitarbeiter:innen
23:00	

30 Tonnen Wäsche pro Tag

Ohne die Kolleg:innen in der Großwäscherei
bricht das Wiener Gesundheitssystem
zusammen. Wir halfen eine Schicht mit.

TEXT: KATRIN KASTENMEIER





Einführung am „Finisher“:
Andrei schafft rund 1.900
Wäscheteile am Tag.

Kann ich dir weiterhelfen?“ Eine Frau in Kobaltblau zieht neugierig an ihrer Zigarette. Sie sieht wohl, dass ich hier ein wenig verloren wirke. „Ich darf heute einen Tag bei euch mitarbeiten“, antworte ich und schiebe mich dabei zwischen zwei Lkws hindurch, die gerade beladen werden. Es ist 6.15 Uhr – Dienstbeginn in der Serviceeinheit Wäsche und Reinigung (SWR).

Immer mehr Arbeiter:innen trudeln auf dem Gelände in Wien-Penzing ein. Ich folge ihnen in den 60er-Jahre-Bau, das gelb geflieste Stiegenhaus führt hinunter in die Garderobe. Die blaue Arbeitskleidung liegt schon ordentlich nach Größen sortiert bereit. Schnell umziehen, Hände desinfizieren, dann wieder hinauf in die riesige Halle. Das Licht fällt durch hohe Fenster und bricht sich im Nebel aus Dampf.

Meine Schicht beginnt in einem Ameisenhaufen aus Bewegung. Rund 150 Menschen arbeiten hier, jede und jeder an einem festen Platz.



Wäscheanlieferung:

Hier landet, was aus Kliniken und Pflegehäusern kommt.

Gewaschen wird für mehrere Wiener Spitäler, das meiste kommt aus dem AKH.

Federbogenwagen mit feuchten Handtüchern rollen an mir vorbei, von der Decke hängen riesige blaue Wäschetasche. Auf Schienen gleiten sie über die Köpfe der Beschäftigten, Hemdchen sausen auf Bügeln dazwischen. Auf dem Weg zur ersten Station tanze ich Limbo unter einem Bettlaken.

STATION 1: ANLIEFERUNG

In Schutzkleidung, mit Handschuhen und Atemmasken sortieren Mitarbeitende die angelieferte Wäsche der Kliniken und Pflegewohnhäuser. Die Luft ist stickig. Jeder hier ist gegen Hepatitis und Tetanus geimpft. Der Grund? In nicht

geleerten Taschen werden nicht nur Schlüssel vergessen, ab und zu landen auch Spritzen oder Nadeln in den Wäschebergen. Mir fehlt eine Impfung, ich darf deshalb nur zusehen. Nach dem Sortieren wird die Schmutzwäsche mit Spezialwaschmittel vorgewaschen, desinfiziert und neutralisiert. Der gesamte Waschgang: gerade einmal 91 Sekunden pro Kammer.

STATION 2: FINISHER

Als nächstes landet die Wäsche in der sogenannten Finisher-Abteilung. Dienstbekleidung wird hier händisch eingespannt, mit Dampf behandelt und durch heiße Luft getrocknet. Ich werde vor die Maschine gestellt. „Erst sortieren, den Hosenbund nach unten, einspannen und mit dem Sensor wei-



Finisher: Maschine und Menschen arbeiten Hand in Hand – wenn sie es einmal können.



30 Tonnen Wäsche:

So viel wird täglich in der SWR verarbeitet.

terschicken“, so die Anweisungen. Theoretisch simpel, praktisch gar nicht so einfach. Schon nach ein paar Minuten werden meine Arme schwer. Der Finisher arbeitet vollautomatisiert, die Sortieranlage erkennt die einzelnen Kleidungsstücke am Barcode. Die flinken Hände der Beschäftigten braucht es trotzdem. Andrei, seit vier Jahren in der SWR, schaut mir über die Schulter. „Ich schaffe ca. 1.900 Teile pro Tag“, sagt er. Ich bin bei Teil 5.

ARBEITSALLTAG GROSSWÄSCHEREI

Die Arbeit in der Großwäscherei ist anstrengend: acht Stunden stehen, monotone Bewegungen, brummende Maschinen. Besonders im Sommer wird es in der Halle drückend heiß. „Viel trinken hilft“, erzählen mir Angestellte. Aber eine Entlastung sei es nicht.

Die erste Pause ist um 8.45 Uhr, Mittagessen gibt es in drei Schichten. Im Speisesaal scheint die Zeit stehengeblieben zu sein, sowohl bei der Einrichtung als auch bei den Preisen. Holzvertäfelung, grüne

Fliesen, drei Menüs gibt es zur Auswahl. Kostenpunkt: Maximal 2,60 Euro. Viele schätzen die Sicherheit ihres Jobs hier, mögen die übersichtliche Arbeit und ihre Kolleg:innen. Die Arbeitszeiten sind geregelt, die Schicht endet spätestens um 15.30 Uhr. „Das ist echt ein Pluspunkt“, höre ich oft. Viele wollen hier bis zur Pension bleiben, einige sind bereits seit 20 Jahren Teil der Wäscherei.

STATION 3: MANGEL

Zurück in der Halle werde ich in die Mangel genommen – wortwörtlich. In dieser Abteilung landen größere Wäschestücke, oft verknotet. Erst entwirren, dann einspannen. Die Maschine schickt die schweren Bettlaken dann in die Luft. Abwechslung bringt das Einlegen von Geschirrtüchern in die Bügelwalze. Ich finde Gefallen an den gleichmäßigen Abläufen. Dazwischen Zehner-Stapel schichten, von vorne beginnen. Eine hypnotische Ordnung.

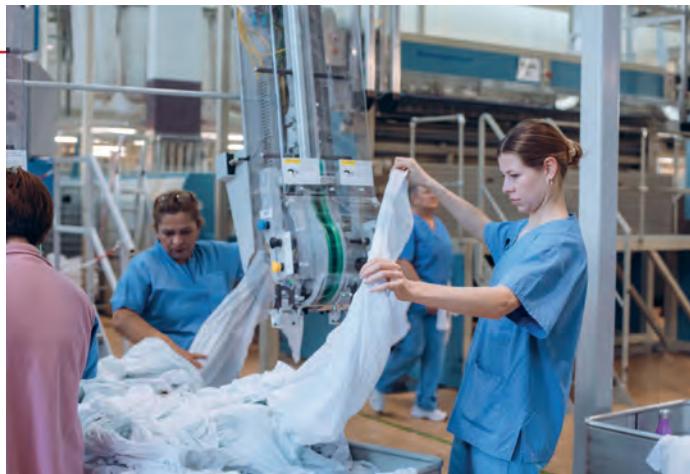
UNVERZICHTBARE LEISTUNG

Denkt man an Krankenhäuser, erscheinen Ärzt:innen und Pflege-

personal vor dem inneren Auge. Doch ohne die insgesamt 190 Beschäftigten der SWR würden viele Wiener Gesundheitseinrichtungen stillstehen. Mehr als 30 Tonnen Wäsche verarbeiten sie hier täglich, jährlich sind es über sieben Millionen Kilogramm. Auch wenn in den vergangenen Jahren vieles automatisiert wurde – am Ende stehen an jeder Maschine echte Menschen, die sortieren, falten, verpacken. Schwere körperliche Arbeit, die kaum jemand sieht, aber ohne die ein Spitalsbetrieb nicht möglich wäre.

STATION 4: KOMMISSIONIERUNG

Bei der letzten Station bekomme ich eine Bestellliste für ein Pflegeheim in die Hand gedrückt: 120 Handtücher, 20 Bettlaken, 10 Wäschesäcke usw. Wo ist nochmal der Wagen mit den Kissenbezügen? Ich verliere den Überblick in diesem dampfenden Labyrinth aus hygienisch einwandfreier Wäsche. Mein Rücken schmerzt, meine Hände sind trocken von den Textilien – und mein Respekt vor den Kolleg:innen und ihrer täglichen Arbeit ist riesengroß.



Handarbeit: Aus verknittert und verknotet wird glatt.



Routine: Die immer gleichen Handgriffe haben etwas Hypnotisches.

Kehr-Arbeit

Tag für Tag sind die verschiedensten Berufsgruppen in Wien im Einsatz. So wie Inspektions-Rauchfangkehrer Michael Hampel von der MA 68.

TEXT: SOPHIE BRANDL



Wer etwas Glück braucht, ist bei dieser Geschichte genau richtig. Denn es geht um den Beruf der Inspektionsrauchfangkehrer. Die MA 68 (Feuerwehr und Katastrophenschutz) ist die einzige Berufsfeuerwehr in Österreich, die Inspektionsrauchfangkehrer beschäftigt. Für ganz Wien gibt es 14 von ihnen.

Neben dem alarmmäßigen Ausrücken sind sie auch als Amtssachverständige und Kontrollorgane für die Überwachung der Einhaltung der Wiener Kehrverordnung zuständig. Was das in der Praxis bedeutet, verrät Inspektionsrauchfangkehrer Michael Hampel.

BERUF MIT AUSSICHT

„Seit ich 22 Jahre alt bin, bin ich Inspektionsrauchfangkehrer“, erzählt Hampel. Darauf kann er stolz sein, denn der Ausbildungsweg ist nicht ohne. Hampel hat nach seiner Lehre die Meisterprüfung erfolgreich absolviert und sich danach direkt bei der MA 68 beworben. Nachdem er hier alle Prüfungsetappen geschafft und auch die Grundausbildung im Branddienst als Einsatz- und Erhebungsorgan abgeschlossen hat, ist er zum Inspektionsrauchfangkehrer aufgestiegen. Dienstort ist seitdem die Hauptfeuerwache Mariahilf (Gumpendorfer Gürtel 2).

Gemeinsam mit seinen 13 Kollegen arbeitet er im Chargendienst. „Dienstbeginn ist 6.30 Uhr und wir starten mit der Übergabe zwischen den Gruppen A und B“, so Hampel. In den nächsten 24 Stunden kann bis zum Dienstschluss so einiges passieren. „Manchmal bekommen wir Anrufe von Personen, die Probleme mit den Nachbarn haben, weil diese

falsch einheizen und es zu Rauch- und Geruchsproblemen kommt“, schildert das younion-Mitglied.

FEURIGE EINSÄTZE

Die Mannschaft muss ausrücken, wenn es heißt, dass es wegen defekten (Einzel-)Öfen oder Gasthermen zu Feuer kommt. Zum Einsatz kommt das Team mit einer speziellen Kamera.

Damit ist unter anderem eine Langzeitmessung für Temperatur und Kohlenmonoxid in Verbindung mit Feuerungsanlagen oder auch nach Bränden möglich. Daneben stehen

auch viele administrative Tätigkeiten am Tagesplan. Etwa das Erstellen von Gutachten, Ausstellen bescheidmäßiger Heizverbote und vieles mehr. Der Beruf ist sehr vielfältig und auch körperlich fordernd, weswegen es auch einen sportlichen Eignungstest gibt. Ab und zu muss das Team schwer heben oder auf flinke Art und Weise an die kleinsten Stellen kommen. „Im 22. Bezirk ist eine Maine-Coon-Katze in einen engen Graben gefallen. Wir konnten sie mit unserer Spezialkamera orten und sie hat sich sofort an ihren Besitzer geschmiegt“, erinnert sich Hampel.



Michael Hampel und Referatsleiter Andreas Feiler im gemeinsamen Dienst.



Die Kamera dient zur optischen Inspektion und Dokumentation.



Beide arbeiten seit mehr als 20 Jahren in ihrem Job.



Hier tanzt eine Betriebsräatin

Ein Tag Staatsoper mit Balletttänzerin und Betriebsräatin Céline Janou von Salis-Weder.

TEXT: KATRIN KASTENMEIER



Céline Janou von Salis-Weder tanzt seit 17 Jahren für das Wiener Staatsballett. Das geht nur, wenn auch hinter den Kulissen die Arbeitsbedingungen stimmen.

Plié, Arabesque, ein schnelles Jeté. Die Luft im verriegelten Probesaal ist erfüllt von Chopins Klaviermusik. Sie mischt sich unter das leise Klacken von Spitzenschuhen, Tüllröcke rascheln bei jeder Bewegung. Dazwischen konzentriertes Murmeln der Tänzer:innen, die im Kopf ihre Einsätze durchgehen.

Céline Janou schnürt ihre Schuhbänder ein letztes Mal fester. Vor ihr steht ihr junger Tanzpartner, noch unsicher in der Interaktion - sein Blick wandert zu ihr. Sie nickt ihm aufmunternd zu, dann beginnt die Probe.

EIN TAG HOCHLEISTUNGSSPORT

Célines Wecker klingelt jeden Tag um 7.30 Uhr, um kurz nach 9 gleitet sie unter den prunkvollen Renaissance-Bögen in den Bühneneingang der Staatsoper. Seit 17 Jahren Teil des Wiener Staatsballetts, kennt sie das Haus in- und auswendig. Ihr Schminktisch ist die erste Anlaufstelle. Spitzenschuhe und Haarnadeln stapeln sich auf dem traditionsreichen Holzinterieur. „Mein zweites Wohnzimmer“, sagt

sie schmunzelnd und schlüpft in ihr Trikot.

Ihr Arbeitstag beginnt mit Techniktraining. Präzision, Kraft, Kontrolle – die Basics. „Der Körper wird auf Betriebstemperatur gebracht“, sagt Céline. Direkt im Anschluss: eine 3-stündige Probe für die Aufführung am Tag danach. Rund 50 Tänzer:innen wirbeln unter den strengen Blicken der Ballettmeister:innen durch den Saal. Schweißperlen glänzen auf drahtigen Körpern, Spannung bis in die Fingerspitzen.

DIE SCHATTENSEITEN DES TRAUMBERUFS

Stärkung gibt es anschließend in der Theaterkantine. Auf Célines Teller landen zwei Eier und eine Bärlauch-

suppe. „Viel mehr geht nicht“ gibt sie zu, ein zu schweres Essen würde sich im nachfolgenden Training rächen. Am Tisch Gespräche auf italienisch, englisch, französisch – dazwischen ein Schmäh auf wienerisch. Das Ballettensemble ist international zusammengewürfelt.

Stimmt das Klischee des ständigen Konkurrenzkampfes zwischen den Kolleg:innen? „Jein“, sagt Céline. Grundsätzlich sei es in der Kompanie sehr sozial. „Wir verbringen so viel intensive Zeit zusammen, helfen uns bei Ungerechtigkeiten und sind stolz aufeinander nach Aufführungen.“ Gleichzeitig werden Balletttänzer:innen an der Staatsoper nur mit Jahresverträgen ausgestattet – am Ende jeder Saison kann das Engage-



„Die Garderobe der Staatsoper ist mein zweites Wohnzimmer“, erzählt Céline beim Gespräch mit Katrin Kastenmeier.



Präzision, Kraft und Anmut verschmelzen im Proberaum. Céline und ihr Tanzpartner gehen die Choreografie noch einmal gemeinsam durch.





„Ballett ist Schwerarbeit, es darf nicht auf die Kosten unserer Gesundheit gehen.“



ment enden. Da es viel mehr Nachfrage als Angebot bei festen Stellen gibt, sei die Belastung hoch. „Da kommt es schon vor, dass man über seine Grenzen geht, um eine Chance zu bekommen. Das kann leicht ausgenutzt werden“, kritisiert Céline. Sie spricht aus eigener Erfahrung.

ZWISCHEN BÜHNE UND BETRIEBSRAT

Mit vier Jahren begann sie ihre Ballettkarriere. Seither steht der Körper permanent unter Hochspannung, jede falsche Bewegung kann eine Verletzung bedeuten. Mit ein Grund, weshalb sich Céline seit fast zehn Jahren im Betriebsrat für das künstlerische Personal engagiert.



Talk in der Loge. Céline kämpft für faire Arbeitsbedingungen und Anerkennung.

Leichtigkeit auf der Bühne beginnt mit Disziplin im Proberaum. Das Ensemble muss sich aufeinander verlassen können.

„Vor 2015 gab es zum Beispiel keine Physiotherapie für uns. Wir wurden lange nicht als Leistungssportler:innen gesehen, obwohl genau das von uns täglich verlangt wird“, erinnert sie sich. Sie hat mitgeholfen, das zu ändern. „Ich liebe das Ballett. Doch es darf nicht auf Kosten unserer Gesundheit gehen.“ Damit meint sie auch die mentale. Zwischen den Saisonen hat Céline jedes Jahr zwei Sommermonate frei. „Einer davon heißt Kopf ausschalten.“

KREATIVITÄT IN BEWEGUNG

Zurück in der Garderobe: Zähneputzen und Outfit-Wechsel. 90 Euro Kleiderpauschale gibt es dafür jähr-

lich als Unterstützung, Spitzenschuhe und Schläppchen werden gestellt. Ihre Trainingstasche hat sich Céline selber genäht: Mit sechs Fächern für ihr Equipment, „sowas gibt's im Laden nicht zu kaufen.“

Die zweite Probe des Tages folgt. Diesmal ein modernes Stück: „Pathétique“ von Ballettdirektor Martin Schläpfer. Viel Bodenkontakt, anmutige Bewegungen in Adagio. 90 Minuten lang wird experimentiert, die Choreografie entwickelt sich erst. Sprachliche Bilder helfen dabei: „Wie eine Tasse, die überläuft“, ruft eine Tänzerin. Céline versucht, das Bild in Bewegung zu übersetzen, fühlt, wie es sich mit der Musik verbindet. Noch zwei Wochen bis zur Uraufführung.

LEIDENSCHAFT TROTZ ALLER HÜRDEN

Céline ist sich sicher: „Ballett ist Schwerarbeit.“ Wer, wie sie, bis in die 40er tanzt, gehört bereits zu den Älteren – die meisten beenden ihre Karriere weit früher. Und dann? Umschulungen gebe es noch zu wenig, der Wiedereinstieg ins Berufsleben ist unsicher. Céline hat vor kurzem einen Master in Dance Science gemacht. „Ich weiß, dass ich hier nicht in Pension gehen kann.“

Um 18 Uhr endet ihr Trainingstag. Ein ruhiges Wochenende? Falsch, in nicht einmal 24 Stunden ist sie wieder hier. Diesmal auf der Bühne. Denn trotz all der Herausforderungen des Balletttags bleibt sie der Kunst treu. Noch immer ist „Schwanensee“ ihre Paraderolle, sie liebt die körperliche Ästhetik des Balletts. Der Applaus des Publikums, die Momente hinter der Bühne – all das sei es wert, sagt Céline. „Aber nur, wenn auch abseits des Rampenlichts die Bedingungen für alle stimmen.“

„Wir haben alle die gleiche Chance verdient“

Sabine Slimar-Weißmann, younion-Landesfrauenvorsitzende in Wien, spricht über Gleichstellung und warum es hier noch immer Nachholbedarf gibt.



Foto: R.Wallentin

Sabine Slimar-Weißmann kommt ursprünglich aus der Verwaltung des Wiener Gesundheitsverbund.

Frauenrechte waren und sind historisch gesehen keine Selbstverständlichkeit. Die Entwicklung der vergangenen Jahre in Österreich macht deutlich, wie wichtig es ist, die errungenen Rechte zu verteidigen, zu erhalten und weiter auszubauen. Frauen haben das Recht darauf gleichberechtigt, selbstbestimmt und gewaltfrei zu leben. Als Gewerkschaft ist es selbsterklärend, dass wir feministisch handeln.

Wien ist eine Stadt der Frauen. Gewaltschutz, Frauengesundheit und -förderungsprogramme zur Sicherstellung eines selbstbestimmten Lebens und Schutz vor Altersarmut sind Grundpfeiler. Als Dienstgeberin bekennt sich Wien zu einer aktiven Gleichstellungs- und Frauenförderungspolitik.

Für das Gleichstellungsprogramm 2024–2026 sind vier Ziele definiert. Erhöhung des Frauenanteils in jenen Berufsfeldern, in denen Frauen unterrepräsentiert sind. Auch Maßnahmen zur Prävention

von Diskriminierung aufgrund von Schwangerschaft und Elternschaft sind verankert, sowie Maßnahmen zur Umverteilung der (un-)bezahlten und bezahlten Arbeit durch Erhöhung der Väterbeteiligung.

„Wir stehen Seite an Seite mit den Gleichbehandlungsbeauftragten, um Diskriminierung jeglicher Form aufzuzeigen und dagegen vorzugehen“, betont Sabine Slimar-Weißmann, Wiener Landesfrauenvorsitzende der younion – Die Daseinsgewerkschaft.

TEILZEITARBEIT IST WEIBLICH

Die Frauenabteilung hat im vorigen Jahr rund 1.000 Beratungen für Kolleg:innen durchgeführt. „Wir wissen genau, was unsere Mitglieder brauchen. Etwa die Umsetzung des ÖGB/AK Familienarbeitszeitmodells durch die Bundesregierung“, ergänzt sie. Mit einem späteren Wiedereinstieg in den Beruf und langen Teilzeitphasen sinken Berufschancen und Einkommen für Frauen und in weiterer Folge die Pension. „Halbe

Halbe lebbar machen.“ Das Modell hätte viele Vorteile, vor allem auch gesellschaftspolitische. Aufteilung der Care-Arbeit, damit sie nicht im überwiegenden Ausmaß auf Frauen lastet und die finanzielle Förderung des Bundes wenn beide Eltern ihre Erwerbsarbeit reduzieren/erhöhen.

Seit Jänner 2024 wird das Frauenpensionsalter in Österreich schrittweise angehoben, obwohl die Hälfte der Frauen nicht direkt vom Job in die Pension gehen können. Die Folge: weibliche Altersarmut. Verstärkte Präventionsmaßnahmen zur Erhaltung der Gesundheit und gute Arbeitsbedingungen sind essenziell, um nicht krankheitsbedingt (vorzeitig) in die Pension zu gehen. Auch die Möglichkeit der Altersteilzeit, welche zwar keinen Rechtsanspruch beinhaltet muss von Dienst- und Arbeitgeber:innen als Chance erkannt und gewahrt werden, so kann Wissenstransfer planbar umgesetzt und Einsatzbarkeit ohne kurzfristige Ausfälle gewährleistet werden.

Das younion-Gewerkschaftsspiel

Hole einen Würfel und versuche dein Glück! Tipp: Mit den Gewerkschaftskarten auf Seite 39/40 kannst du gewissen negativen Feldern entkommen.

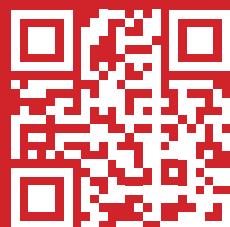
Spielanleitung:

- ! Schneide die Gewerkschaftskarten auf Seite 39/40 aus und verteile sie auf alle Spieler:innen (maximal 2).
- ! Bleiben Karten übrig, dürfen sie nicht verwendet werden.
- ! Die Gewerkschaftskarten können bei gekennzeichneten negativen Feldern eingesetzt werden. Sie heben die Verschlechterungen auf.



Als Spielfiguren können zum Beispiel Münzen eingesetzt werden.

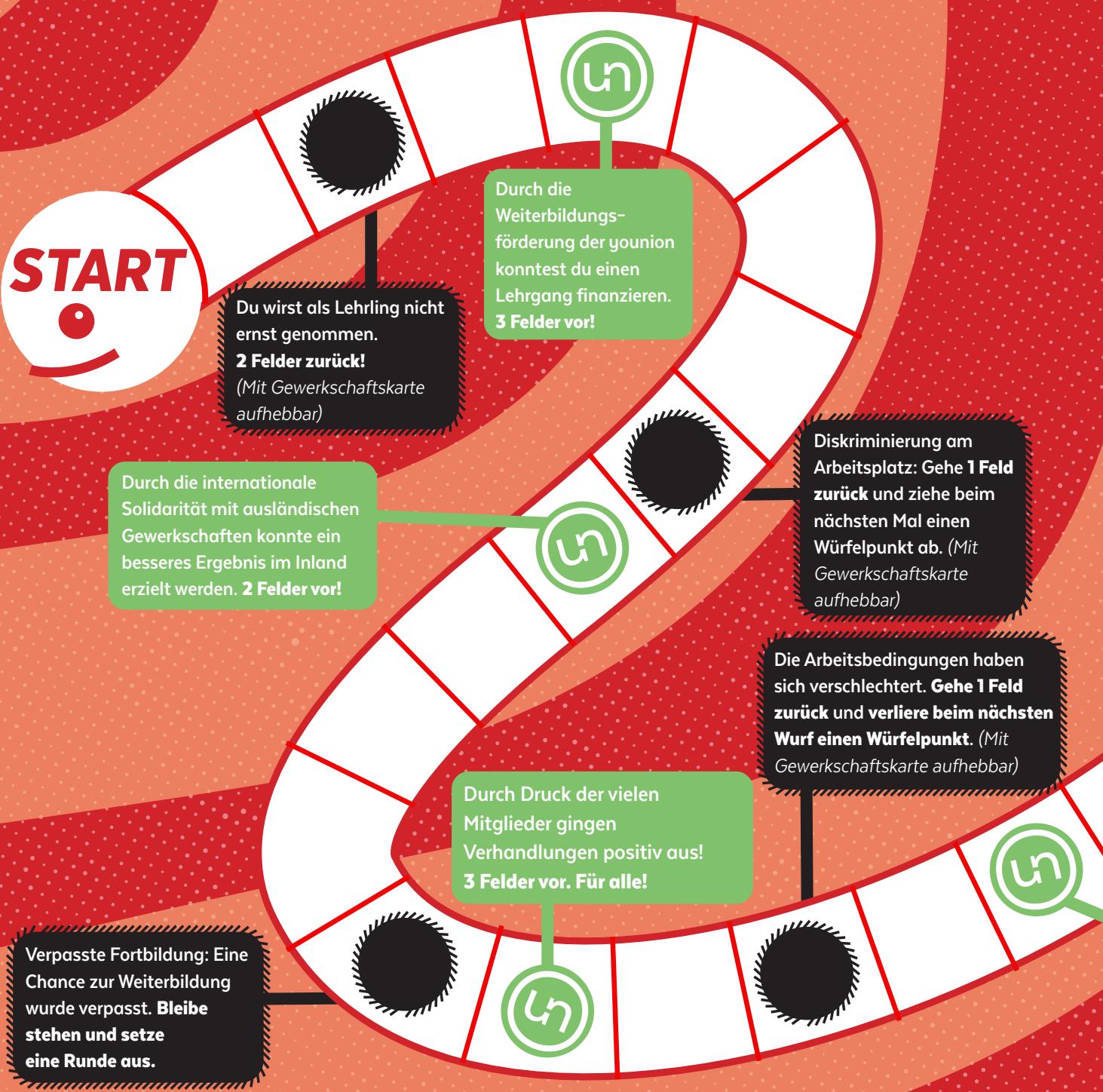
Ist kein echter Würfel zur Hand, dann geht's auch mit einem Online-Würfel:
<https://onlinewuerfel.de/>

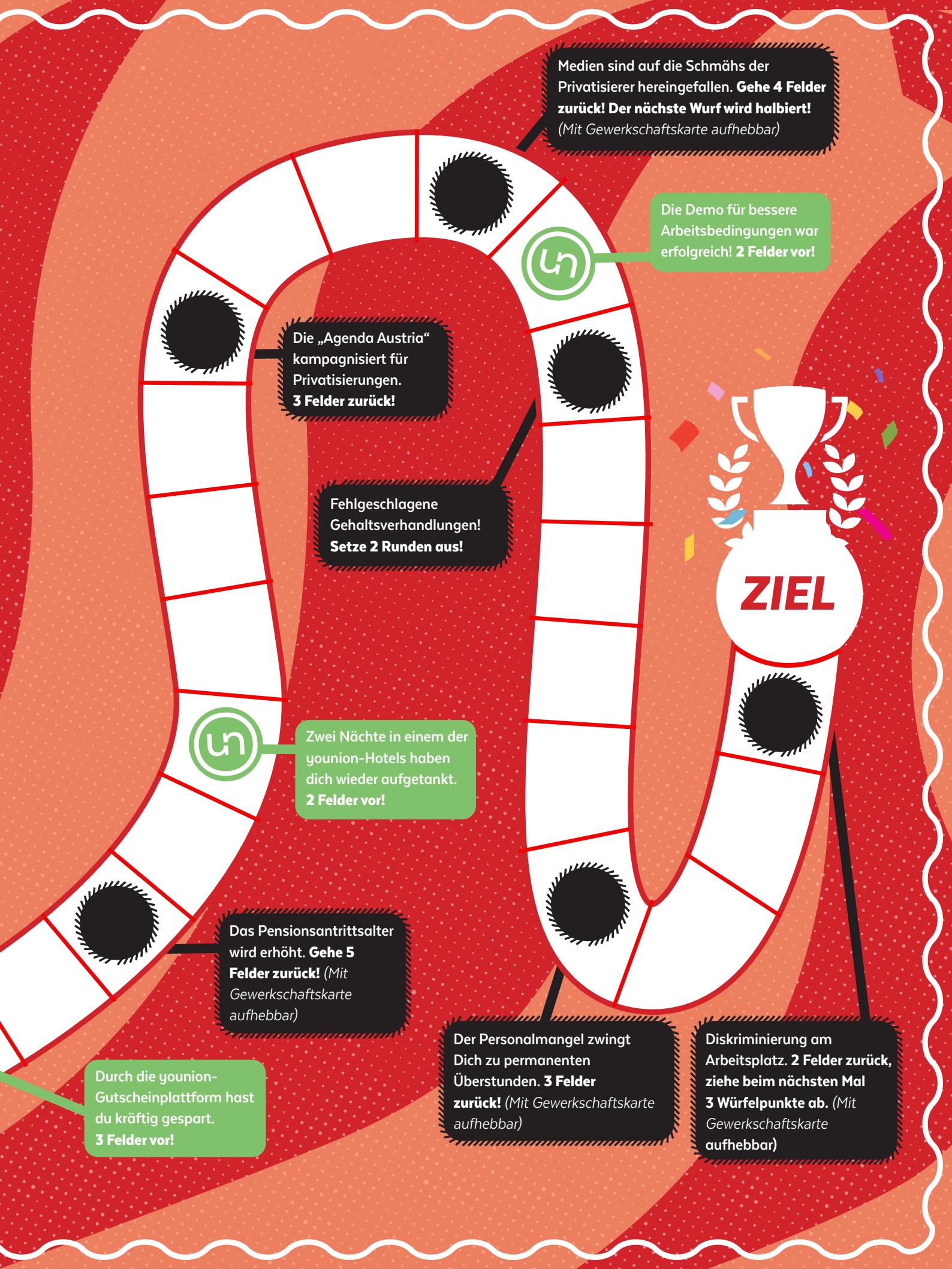


Los geht's!



Das younion-Gewerkschaftsspiel





Seit wie vielen Jahren bist du Personalvertreter?

Mehr als **25**

Wie viel Kaffee trinkst du am Tag?

2

Wie oft wird deine Hilfe als Personalvertreter beansprucht?

Im Schnitt **12** X wöchentlich

Christian Reichenauer
Stv. Vorsitzender
der Wiener
Hauptgruppe 5



Vorsitzender der Personalvertretung in 6 Zahlen

Wie oft bist du schon in Wien umgezogen?

6
x

Seit wie vielen Jahren bist du Gewerkschaftsmitglied?

42

Wie viele Minuten fährst du in die Arbeit?

15

Theater • Musik • Events Karten

Auch in der Freizeit von der younion-Mitgliedschaft profitieren!

Wir bieten verbilligte Eintrittskarten.

Gleich online buchen:



www.younion.at/karten

IMPRESSUM

Herausgeber: younion – Die Daseinsgewerkschaft; 1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11. **Medieninhaber:** Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Tel. 01/662 32 96, E-Mail: zeitschriften@oegbverlag.at, www.oegbverlag.at, UID: ATU 55591005, FN 226769i

Hersteller: Walstead Leykam Druck GmbH & Co KG, Bickfordstraße 21, 7201 Neudörfl; Verlagsort: 1020 Wien, Herstellungsort: 7201 Neudörfl

Chefredakteur: Marcus Eibensteiner **Redaktion:** Christian Meidlinger, Michael Novak, Sophie Brandl, Katrin Kostenmeier **Redaktionelle Mitarbeit:** Lisa Kletz, Cornelia Gaudera

Grafisches Konzept: Emilia López. Layout: Emilia López, Julia Nguyen.

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. DVR-Nr. 0046655 | ZVR 576 439 352 Offenlegung nach § 25 Mediengesetz unter: www.younion.at/offenlegung

Auf Pfoten-Patrouille

In Wien gibt es ein eigenes Hunde-Team. Wir haben es begleitet.

TEXT: SOPHIE BRANDL



Mit dem Chip-Lesegerät wird kontrolliert, ob der Hund in der richtigen Datenbank eingetragen ist.



Hündin Frida hört eine unbekannte Stimme, die auf sie zukommt: „Guten Tag, wir sind vom Magistrat der Stadt Wien Veterinäramt und Tierschutz, Wiener Hunde-Team. Wir haben hier heute einen Beratungsstand und beantworten Ihre Fragen rund um den Hund.“ Astrid und Jennifer haben gerade ihren Infostand in der Hundezone im Resselpark mit der goldgelben Flagge aufgebaut und stellen sich kurz vor. Sie wenden sich grundsätzlich zuerst dem Hund zu, bevor sie mit den Besitzer:innen ins Gespräch kommen.

„Ich bin gelernte Tierpflegerin und seit gut einem Jahr beim Wiener Hunde-Team tätig“, verrät Astrid. Gemeinsam mit Jennifer ist sie heute in insgesamt drei Parks beratend unterwegs. Um 7 Uhr war der Start in der Parkanlage Franz-Josefs-Kai, bevor es dann zum Resselpark ging.

„Wir beraten Hundebesitzerinnen und Hundebesitzer sowie auch Personen, die keinen Hund haben“, erklären die beiden.

GUTE RATSSCHLÄGE BEKOMMEN

Eine Dame kommt schnurstracks auf die beiden mit einem Anliegen zu: „Es ist ein Anliegen, das einen

kleinen Hund betrifft, der sich selbst verteidigt hat, weil er gebissen wurde und in der Angelegenheit habe ich super Ratschläge bekommen“, verrät die ehemalige Gewerkschafterin.

Sie selbst ist zwar nicht die Hundehalterin, wollte sich aber über Maulkörbe und Listenhunde informieren. „Durch die Suche im Internet bin ich auf das Angebot gestoßen“, erklärt sie. Da kam ihr ihr früherer Job zugute, wie sie selbst sagt. Als Gewerkschafterin war sie in der Rechtsabteilung bei der Bau-Holz tätig und hat gewusst, wo sie sich schlau machen kann. „Ich hätte nur beinahe diese Hundezone nicht gefunden“, lacht die Pensionistin.

ERZIEHUNGS-TIPPS

Im Großen und Ganzen war das ein gutes Gespräch für das Wiener Hunde-Team. Zusätzlich zu ihrer Beratungstätigkeit kontrolliert das Wiener Hunde-Team die Vierbeiner mit Hauptaugenmerk darauf, ob sie gechippt und registriert sind. Doch nicht nur Hunde laufen weg, sondern auch Hundebesitzer:innen,

wie die beiden Tierpflegerinnen aus Erfahrung wissen.

„Es kommt schon mal vor, dass Hundebesitzer:innen während einer Kontrolle von uns weglauen, aber wir holen sie dann schnell ein und erklären ihnen in Ruhe, was unsere

“ Ich bin dem Wiener Hunde-Team sehr dankbar und kann das Angebot unbedingt weiterempfehlen.

WAHLHUNDEBESITZERIN

Aufgabe ist“, so Astrid. „95 % unserer Kontrollen verlaufen positiv und wir haben viele nette Beratungsgespräche, wie dieses gerade eben.“ Das Wiener Hunde-Team gibt auch Tipps zur Hundeerziehung, dem Umgang mit Hunden oder Infos, wenn es um Maulkorb, Halsband und Leine geht.

Ziel ist es, dass das Miteinander von Hund und Mensch reibungslos läuft.



Die ehemalige Gewerkschafterin kam mit einem konkreten Fall zu Astrid und Jennifer (v. l. n. r.).



„Etwa ein Viertel der Hunde, die wir im vorigen Jahr kontrolliert haben, sind nicht registriert.“

ASTRID VOM WIENER HUNDE-TEAM

In der Hundezone gibt es keine Leinen- und Maulkorbpflicht.

Doch wieso ist es so wichtig, dass ein Hund gechippt und registriert ist? Jährlich werden in Wien etwa 500 entlaufene Vierbeiner aufgefunden. Im Tierschutzgesetz ist vorgeschrieben, dass alle Fellnasen gechippt und registriert sein müssen. So können die Tiere rasch wieder nach Hause gebracht werden, falls sie einmal ausreissen.

TIERISCH GUT

Im Zuge ihrer Kontrollen dürfen sie auch Ausweise von Hundebesitzer:innen verlangen. Gleiches gilt natürlich auch für das Team, und sie haben ihren Dienstausweis immer dabei. Hundehalter:innen können bei Kontrollen abgemahnt werden, ein Organstrafmandat erhalten oder auch eine Anzeige bekommen.

Das tritt ein, wenn zum Beispiel ein Hund nicht in der Heimtierdatenbank aufscheint, keine Hundesteuer bezahlt wird oder Hunde ohne Leine oder Maulkorb unterwegs sind.

Bei ihrer heutigen Tour mussten Astrid und Jennifer bisher nur beraten. Je nach Beratungsgespräch sind sie

Frida hat neue Hundefreunde gefunden.



unterschiedlich lange vor Ort. „Um 7 Uhr ist Dienstbeginn und pro Tag klappern wir drei Parks ab“, erklären die Tierpflegerinnen.

GROSSES HERZ FÜR TIERE

Ihre liebste Jahreszeit ist der Spätfreühling und Sommer, denn da sind sie mit den Wien-Mobil-Rädern der Stadt Wien unterwegs. Ein Job, bei dem man viel draußen ist.

Aber was ist eigentlich das Beste an diesem Beruf? „Eindeutig die Hunde“, lacht Astrid und ergänzt: „Natürlich kann es manchmal stressig sein und man ärgert sich ab und zu, wenn Hundehalterinnen und

Hundehalter sich nicht an die Vorschriften halten. Doch die meisten können wir davon überzeugen, dass unsere Arbeit keineswegs unnütz ist, sondern nur zum Vorteil der Hundehalter.“

Im Vordergrund steht ein gutes Zusammenleben von Hundehalter:innen und Personen ohne eigenen Hund. Nach dem Beratungsstand im Resselpark bauen Astrid und Jennifer ihren Infostand ab und gehen weiter zum Wienfluss beim Hackingersteg. Die beiden verabschieden sich von den Hundebesitzer:innen und streicheln Frida noch zum Abschluss.

Top-Team, Top-Bim

Das Wiener Öffi-System zählt zu den beliebtesten in ganz Europa. Wir drehten eine Ehrenrunde mit der 100. Straßenbahn der neuen Generation.

TEXT: SOPHIE BRANDL



Foto: Tobias Holzer

Fun-Fact: Reiht man alle 100 Flexitys hintereinander, kommt man auf eine Länge von 3.400 Metern. Das ist die innere und äußere Mariahilfer Straße zusammen.

Es ist vor allem der Geruch, der die Fahrgäste beim Einstieg in den 100. Flexity, der gefertigt wurde, überrascht. Und die Geräusche. Denn die sind so dezent, dass einzig „Nächster Halt, Next Stop“ wahrgenommen wird.

Die erste Fahrt des 100. Flexity führt als Linie 60 vom Westbahnhof bis nach Rodaun. Bis Ende 2026 wollen die Wiener Linien 146 Flexity im Wiener Straßenbahnnetz integrieren.

WASCHECHTER WIENER AUF SCHIENE

Der Flexity ist laut Wiener Linien ein waschechter Wiener aus Transdanubien. Etwa 770 Mitarbeiter:innen fertigen pro Jahr 80 Straßenbahnen im Wiener Alstom-Werk im 22. Bezirk an. So auch diese Bim.

Im Flexity haben 211 Fahrgäste auf einer Länge von 34 Metern Platz. Außerdem bietet er mehr Raum für Kinderwagen und Rollstuhlfahrer:innen. Dafür gibt es die großzügigen Mehrzweckbereiche.

Bei den meisten Fahrgästen erwecken die großen Einzelsitze Eindruck. Es handelt sich um sogenannte Eltern-Kind-Sitze, die auch für mobilitätseingeschränkte Personen vorgesehen sind.

UMWELTFREUNDLICH UNTERWEGS

Die neue Straßenbahn ist besonders umweltfreundlich. Sie kommt ausschließlich mit LED-Beleuchtung zum Einsatz. Im Fahrzeuginneren gibt es Bildschirme, damit Fahrgäste wissen, welche Station als nächste folgt, welche Umstiegsmöglichkeiten es gibt, und mit welchen Abfahrtszeiten zu rechnen ist. Auch die Bimfahrer:innen profitieren: Das digitale Cockpit ist mit Touchscreens ausgestattet.



Das digitale Cockpit mit Touchscreen.

Der Flexity ist Teil einer Flotte, die international ausgezeichnet wurde. Das internationale Medienhaus "Time Out" hat 18.500 Menschen europaweit zu den Öffis in ihren Städten befragt und ein Ranking der beliebtesten öffentlichen Verkehrsmittel erstellt: Platz 1 geht an

London, Platz 2 an Wien und Platz 3 an Zürich. Wien punktet laut "Time Out"-Umfrage mit seinem „leistbaren, schnellen, sauberen und effizienten Öffi-System“.

DEM TEAM SEI DANK!

Für die Wiener Linien ist dies eine tolle Bestätigung, das nur durch den engagierten Einsatz tausender Mitarbeiter:innen möglich ist. Sie halten Wien 365 Tage im Jahr mobil und sorgen mit dem Ausbau des Öffi-Netzes und der Umstellung auf emissionslose Fahrzeuge in Zukunft für noch mehr Lebensqualität in Wien. Die Öffis haben auch maßgeblich dazu beigetragen, dass Wien die lebenswerteste Stadt der Welt ist.



Der Flexity bietet großräumige Mehrzweckbereiche für Kinderwagen oder Rollstuhl.

Foto: Wiener Linien, Johannes Zimmer

Flexity-Facts:

- Länge von 34 Metern
- Platz für 211 Fahrgäste
- Mehr Raum für Kinderwagen und Rollstuhlfahrer:innen
- 10 Linien werden von der Flexity befahren

(Ver)Folgst du uns schon?

Du bist im Job stark, wir sind's mit dir.
Hier gibt's News, Aktionen und alles, was
Gewerkschaftsmitglieder bewegt.



@younion_daseinsgewerkschaft



facebook.com/younion.at



www.younion.at

younion
Die Daseinsgewerkschaft



HOTEL • RESTAURANT ★★★★

Grimmingblick

Quelle deiner Energie



AUSZEIT IM FRÜHLING

GENIESSEN SIE EIN PAAR TAGE IM HOTEL GRIMMINGBLICK

buchbar vom 04. Mai bis 29. Mai 2025

6 Nächte + 7. Nacht GRATIS mit Halbpension plus
oder 4 Nächte + 5. Nacht GRATIS mit Halbpension plus

- ◊ Holunderblütencocktail
- ◊ Salzkammergut Erlebnis Card
Bis zu 25% Ermäßigung für die beliebtesten Attraktionen, Sehenswürdigkeiten und Freizeitangebote im Salzkammergut
- ◊ Frühlingswanderung mit Herrn Direktor Podsednik
- ◊ GRATIS - Verleih von Mountainbikes (E-Bikes kostenpflichtig) und Nordic-Walking-Stöcken
- ◊ 10% auf eine Behandlung Ihrer Wahl im Wellnesshaus

EUR 421,00 pro Person 5 Nächte*
Sie sparen als younion-Mitglied bis zu EUR 231,00

EUR 626,00 pro Person 7 Nächte*
Sie sparen als younion-Mitglied bis zu EUR 282,00

*Inklusive Rückerstattung von € 15,00 pro Nacht/Erw. direkt von der younion _ Die Daseinsgewerkschaft per Überweisung. Bei Selbstabholung einzureichen bis 3 Monate nach Abreise im Infocenter: 1090 Wien, Maria Theresien-Str. 11. Bei Fragen: Tel.: +43 1 31316-8300 oder infocenter@younion.at (Formulare erhalten Sie im Hotel beim Check In / Check Out)

Detaillierte Informationen
auf unserer Website:
www.hotelgrimmingblick.at





„ZUHAUSE WEGFAHREN UND DAHEIM ANKOMMEN“ WOHLFÜHLANGEBOTE

Natur pur – das finden Sie in unserem 4-Sterne Vital-Hotel-Styria mitten im Naturpark Almenland! Seien Sie herzlich willkommen und entspannen Sie in wunderschöner Panoramalage. Genießen Sie unsere steirische Gastfreundschaft, die 4-Sterne Küche und die familiäre Atmosphäre – und das ganzjährig!



INKLUSIVE ÜBER 30 GENUSSLEISTUNGEN!

- umfangreiches Frühstücksbuffet
- frisch zubereitete Eiergerichte beim Frühstück
- zu Mittag Salatbuffet | Suppe | Aufstrich | Gebäck
- am Nachmittag Kuchen und Kaffee | Tee | Kakao vom Buffet
- am Abend 4-gängige Menüauswahl | Salatbuffet | Käse vom Brett | Eis
- Badegenuss im Hallenbad
- inklusive Benützung der gesamten Wellnesslandschaft
- finn. Sauna, Dampfbad, Sanarium, Tepidarium, Infrarotkabine
- Ruheraum, Liegewiese, SALarium (Salzoase zur Regeneration)
- Badetasche mit Bademantel und Badetuch im Zimmer

SOMMERFERIEN

28. JUNI BIS 05. SEPTEMBER 2025

- mit Verwöhn-Halbpension-plus
- Inkusive Wohlfühlpaket
- Inkusive über 30 Genussleistungen
- Wöchentlicher Grillabend
- Kinderspielplatz und Kinderspielzimmer
- viele Ausflugsmöglichkeiten
- kostenfrei inkludiert: Eintritt Freibad Fladnitz/T. und Badesee in Passail
- **circa 2x pro Woche Kinderbetreuung durch Gästebetreuerin**
z.B.: mit kreativem Gestalten

Preise pro Person zum bereits ermäßigte younion-Preis

2 Nächte ab € 172,00

4 Nächte ab € 332,00

7 Nächte ab € 581,00

Ermäßigungen für Kinder im Zimmer der Eltern

Die Preise sind von der Zimmerkategorie abhängig



Ihre schon in Abzug gebrachte Ermäßigung:
younion-Vollmitglieder. Pro Person 2 Nächte € 46,00,
4 Nächte € 92,00, 7 Nächte € 161,00.

Im Hotel erhalten Sie den ÖGB-Nachlass von € 8,00
pro Person und Nacht.

Der younion-Nachlass wird im Nachhinein zurückerstattet.
Der Nachlass wird für Gatt:innen, Lebensgefährt:innen
und schulpflichtige Kinder gewährt.



VSW Vital-Hotel-Styria GmbH

8163 Fladnitz an der Teichalm 45 / Tel. 03179 / 233 14 / office@vital-hotel-styria.at



Detaillierte Informationen auf unserer Website:
www.vital-hotel-styria.at

Der Preisjäger und die Zukunftssammler

Die Magistratsabteilung 23 (Wirtschaft, Arbeit und Statistik) gießt Wien in Zahlen und blickt in die Zukunft. Wir schauten mit.



Thomas Tranum von der MA 23 bei der Arbeit. Er ermittelt laufend die Preise von bestimmten Produkten.

Kräftige Statur, Pferdeschwanz, Turnschuhe – wer Thomas Tranum in einem Wiener Geschäft begegnet, denkt wohl nicht gleich an einen Gemeindebediensteten im Außeneinsatz. Sein Tablet und der prüfende Blick sind vielleicht etwas auffällig, aber das kann auch als extrem preisbewusst durchgehen.

So weit ist das auch gar nicht entfernt. Denn Thomas Tranum dokumentiert als Mitarbeiter im Dezernat Gesetzliche Erhebungen in der Magistratsabteilung 23 die Einkaufskosten in Wien. Sie fließen bei der Statistik Austria in die Berechnung der Inflation ein.

Was früher eine gigantische Zettelwirtschaft war, wird heute gleich im Geschäft elektronisch erfasst. Auch die Anzahl der Geschäfte hat sich verringert. Thomas Tranum: „Früher waren wir auch in den Supermärkten unterwegs, aber das hat sich geändert. Mittlerweile werden die Lebensmittelpreise direkt von Supermarktbetreibern bezogen. Das ist weniger aufwendig und viel schneller.“

MIT STRATEGIE ZU MEHR

ARBEITSPLÄTZEN

So ist es auch mit einigen anderen Zahlen, die in der MA 23 gesammelt werden. Zum Beispiel melden die Tourismusbetriebe ein, woher ihre Gäste kommen und wie lange sie in Wien nächtigen. „Das ist vor allem für WienTourismus notwendig, damit entsprechende Marketingmaßnahmen gesetzt werden können“, erklärt Abteilungsleiter Peter Wieser.

Überhaupt spielt die Zukunft in der MA 23 eine große Rolle. So wurde

zum Beispiel die „Wirtschafts- und Innovationsstrategie WIEN 2030“ erarbeitet, mit der in den kommenden Jahren noch mehr Arbeitsplätze entstehen sollen. Peter Wieser: „85 Prozent der Wienerinnen und Wiener sind im Dienstleistungssektor beschäftigt, aber Wien ist auch ein wichtiger Produktionsstandort. Nach Oberösterreich sind wir das Bundesland mit dem höchsten Exportvolumen. Dementsprechend geben wir auch Empfehlungen ab.“

Durch diverse Studien wurde auch abgeschätzt, welcher Personalbedarf durch die Klimawandel-Maßnahmen entsteht. Dabei kam heraus, dass nicht nur Fachpersonal benötigt wird. „Für rund die Hälfte der Tätigkeiten brauchen wir Hilfsarbeiterinnen und Hilfsarbeiter“, erklärt Wieser.

BEI QUANTENTECHNOLOGIE

GANZ VORN DABEI

Alle fünf Jahre wird auch ein Bericht erstellt, wie Wien im europäischen Vergleich dasteht. Unter anderem werden die Patentanmeldungen

analysiert. Da sticht vor allem die Forschung rund um die Quantentechnologie heraus.

INNOVATIONSMANAGEMENT

INNERHALB DER STADT

In punkto künstlicher Intelligenz gibt Wieser vorsichtig Entwarnung: „Unsere Analyse hat gezeigt, dass es Umbrüche geben wird, aber insgesamt sogar mehr Jobs entstehen könnten.“

„85 Prozent der Wienerinnen und Wiener sind im Dienstleistungssektor beschäftigt.“

ABTEILUNGSLTEITER PETER WIESER

Um neue Ideen für die Stadt geht es auch beim Innovationsmanagement in der MA 23. So wird unter anderem zweimal im Jahr nach neuen Ideen innerhalb der Magistratsabteilungen gesucht. 41 Projekte haben sich daraus schon entwickelt.



„Durch die künstliche Intelligenz könnten sogar mehr Jobs entstehen“, sagt Peter Wieser.

Die MA 23 arbeitet auch sonst eng mit anderen Magistratsabteilungen zusammen, zum Beispiel beim Thema Bevölkerungsentwicklung. Sehr kleinteilig wird geschaut, wo es in Zukunft neue Schulen braucht oder die Infrastruktur ausgebaut werden muss. Peter Wieser: „Selbstverständlich sind wir hier auch in enger Abstimmung mit der Stadtentwicklung und weiteren Fachdienststellen.“

HINTER JEDER ZAHL STEHEN

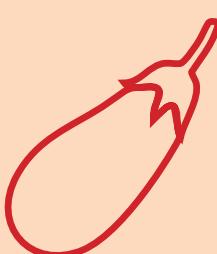
AUCH MENSCHEN

Dort wo neue Wohnungen entstehen, siedeln auch neue Geschäfte an. Wer genau aufpasst, entdeckt darin vielleicht Thomas Tranum beim Preiserheben mit seinem Tablet.

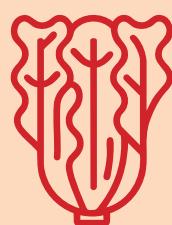
Denn hinter jeder Zahl stehen auch Menschen.

DIE LIEBLINGSSTATISTIK VON PETER WIESER, MA 23

Wien führt österreichweit bei der Produktion einiger Gemüsesorten.



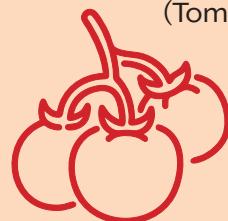
63%
Melanzani



36%
Endiviensalat

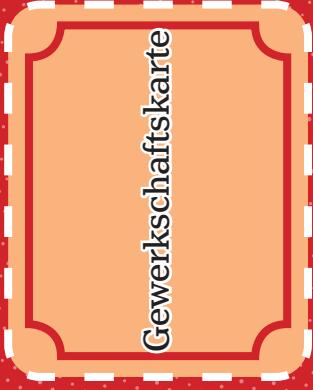
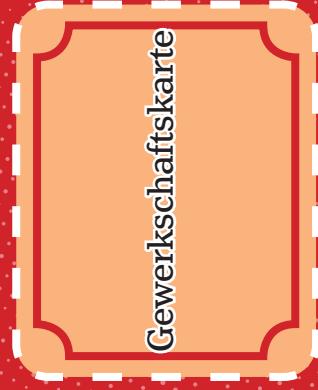
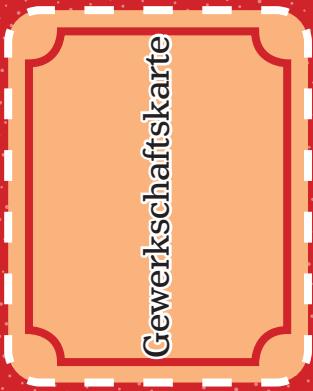


62%
Gurken



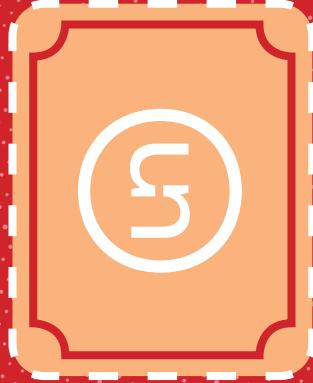
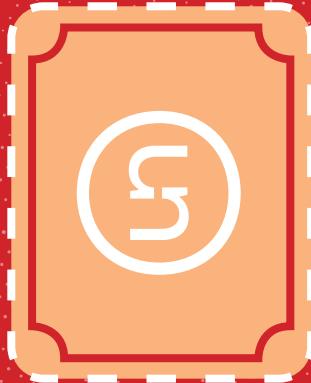
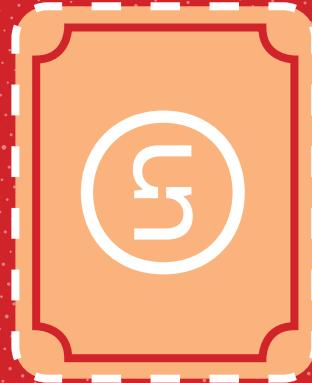
30%
Paradeiser
(Tomaten)

Diese Karten sind für unser Spiel auf S. 26-27



Wien wird Hauptstadt der Zukunftsberufe: Das „Future Fit Festival“ läuft bis 10. Juni

Diese Karten sind für unser Spiel auf S. 26-27





Das Team des Wiener „Future Fit Festival“ ist von 22. April bis 10. Juni im Dauereinsatz.

Die Arbeitswelt von Morgen? Funktioniert nicht ohne Digitalisierung, Nachhaltigkeit und ein stabiles Gesundheitssystem.

Vom **22. April bis 10. Juni 2025** verwandelt sich Wien in eine berufliche Erlebniswelt.

Das „Future Fit Festival“ bietet die Gelegenheit, zukunftssichere Berufe hautnah zu erleben. Organisiert vom waff mit 80 Partner:innen wird das

Festival zur Drehscheibe für Innovation und Karrierechancen.

EINE APP GIBT ÜBERBLICK

Mehr als 200 Events und Workshops finden statt. In der Festivalzentrale „Future Fit Experience“ im Museumsquartier erwartet Besucher:innen eine interaktive Erlebniswelt zu Berufen in den Bereichen Technik, Nachhaltigkeit sowie Soziales und Gesundheit. Eine eigene App hilft dabei, den Überblick zu bewahren.

Mehr als 100 Unternehmen und Organisationen unterstützen das Festival und öffnen ihre Türen für praxisnahe Einblicke.

Wiener Linien, Volkshilfe oder AMS – hier wird nicht nur informiert, sondern ausprobiert! Exklusive Thementouren zeigen, wie vielseitig die Wiener Berufswelt ist.

Sei dabei und werde „Future Fit“!

Alle Veranstaltungen sind kostenlos und niederschwellig zugänglich. Interessierte können sich für einzelne Programmpunkte registrieren. Mehr Infos unter: www.futurefitfestival.at

Top-Events

- **22. April:** „Wien Care“ – Messe für Pflege- und Sozialberufe im Wiener Rathaus.
- **6. Mai:** „Fit für die Zukunft – Klima & Nachhaltigkeit“ in der Ottakringer Brauerei.
- **14. Mai:** Future Fit Frauen Event in der Ankerbrot-Fabrik.
- **28. Mai:** „Elementarpädagogik-Tag“ in der Albert-Schulz-Halle.
- **10. Juni:** Abschluss mit dem 30-Jahre waff-Fest im Wiener Rathaus.



FINANZIERUNG

Wir finanzieren Ihre Träume



Wohnbaukredit

- Hausbau
- Hauskauf
- Eigentumswohnungen
- Zugriff auf 62 Vertragsbanken
- 25% Reduktion der Bearbeitungsgebühr



Kreditvertrag Check

Wir bieten Ihnen kostenlos die Möglichkeit, aufgrund aktueller Gegebenheiten und unter Berücksichtigung der aktuellen Zinslage, Ihren bestehenden Wohnbaukredit zu überprüfen.



Sonderkonditionen JETZT sichern!

Ich freue mich auf Ihren Anruf.



MICHAEL KRAMER

Leiter Betriebsservice
FINANCIAL ADVISER

michael.kramer@finanzfuchsgruppe.at

+43 (0) 664 838 60 34

+43 (1) 361 99 74 40

THE ICON VIENNA, Tower 24, 19. OG
1100 Wien, Wiedner Gürtel 9 - 13

Zur Terminvereinbarung

AUSZUG UNSERER 62 STARKEN PARTNER

Bank Austria
UniCredit Group

VOLKSBANK AG

BAUSPARKASSE

Oberbank
3 Banken Gruppe

Anadi Bank

DENZELB@NK

BAWAG PSK

start bausparkasse

Raiffeisen
Meine Bank



wustenrot

easyleasing
Like it. Lease it.

HYPO NOE





URLAUB IM HERZEN ÖSTERREICHS

- Bad Aussee -



Zimmer & Haus

Wir verfügen über modern ausgestattete Zimmer in verschiedenen Größen mit TV, Kühlschrank, Dusche und WC, WLAN-Netz, u.v.m. Urlaub nur auf Basis Halbpension (wahlweise mit Mittag- oder Abendessen).

- Trockensauna
- Dampfsauna
- Infrarotkabine
- Massagen (gegen Gebühr)
- Tischtennis
- Tischfußball
- TV- und Seminarraum
- Spielzimmer für die „Kleinen“

Zimmerpreise

ab € 65,00 pro Nacht
inkl. Halbpension
zzgl. Tourismusabgabe



Detaillierte Informationen
auf unserer Website:
www.villa-styria.at



Gekommen, um eine Woche zu lernen: Hier wird Batka am eigenen Körper gezeigt, wie ein Finger richtig verbunden wird.

„Da hatte ich Pipi in den Augen“

Der 88,6-Moderator „Batka“ arbeitete auf Einladung des „Team Gesundheit“ eine Woche im Wiener AKH mit – und wurde emotional.

TEXT: SOPHIE BRANDL



Das 88,6-Mikro ist sein Markenzeichen: Batka durfte neben Stationsbesuchen unter anderem in der Küche den überdimensionalen Schneebesen schwingen. Angeleitet wurde er von Personalvertreterin Nicole Thür und ihrem Vorsitzenden Wolfgang Hofer.

Ob in der Unfallambulanz, in der Schwerverbrennungsintensivstation, in der Küche oder der Frühchenstation: Der 88,6-Moderator Batka kam auf Einladung des „Team Gesundheit“ (Hauptgruppe 2 der younion _ Die Daseinsgewerkschaft) für eine Woche ins Wiener AKH und arbeitete als „Praktikant“ mit. Über seine Erfahrungen berichtete er im Radio.

„Es war einfach super spannend zu sehen, wie die größte Klinik Österreichs funktioniert“, sagt Batka rückblickend im younited-Gespräch.

RAUMTEMPERATUR: 48 GRAD

So lernte Batka auf der Station für Schwerverbrannte, dass dort eine ganz andere Raumtemperatur herrscht. Es wird auf bis zu 48 Grad eingehiezt.

„Warum?“, fragte Batka im Radio wissbegierig nach. Und erhielt auch schnell eine Erklärung: Die Haut ist das größte Organ des Menschen und

dessen Hauptaufgabe ist die Thermoregulation.

Bei großflächigen Brandverletzungen fällt die Haut aus und der Körper kühl ab. Deshalb die hohen Temperaturen.

DAS ZUSAMMENSPIEL

Einen weiteren Tag verbrachte der Radio-Moderator auf der Unfallambulanz. Dort wurde ihm auch der Finger fachgerecht verbunden. Allerdings nur zu Demonstrationszwecken.

Er war live dabei, als ein Notarzthubschrauber landete und das Team zur Aufnahme des Patienten ausrückte.

Batka beobachtete auch, wie verschiedenste Gesundheitsberufe wie am Schnürchen zusammenarbeiteten. Das Pflegepersonal genauso wie die plastischen Chirurg:innen, die Anästhesist:innen und noch viele andere.

Emotional wurde es auf der Neonatalogie, wo die Frühchen unter-

gebracht sind. Das leichteste Baby auf dieser Station wog gerade einmal 360 Gramm. Das Team schaffte es, das Baby durchzubringen. Batka berichtete hörbar gerührt von einer Pinnwand, auf der zahlreiche Dankesschreiben zu sehen waren.

„Sie sind von ehemaligen Patient:innen, die hier als Frühchen auf der Station waren. Ein kleiner Junge wollte wissen, wo er damals als Kind gelegen ist, während er am Inkubator angeschlossen war“, erklärte Sonja von der Frühgeborenen-Intensivstation im Radio.

„Da hatte ich echt Gänsehaut und Pipi in den Augen“, so Batka rückblickend.

10.000 SCHNITZEL

Ein weiterer Arbeitsplatz war die Großküche. Batka half unter anderem beim Rausbacken von 10.000 Schnitzeln mit.

Als Fazit von der Woche richtet Batka all seinen Kolleg:innen im AKH aus: „Ihr habt meinen vollsten Respekt!“

Einen Tag am Mistplatz mitarbeiten? Das kann younion-Redakteurin Sophie Brandl nun von ihrer Bucket-List streichen. Wiederholung? Jederzeit!



So ein Mist!

In Grinzing verliebte sich younited-Redakteuerin Sophie Brandl in einen Biedermeier-Sessel und ging mit Kreuzweh nach Hause.

TEXT: SOPHIE BRANDL



Mit T-Shirt, Latzhose, Fleece-Jacke, wetterfester Jacke, Kappe, Sicherheitsschuhen und -handschuhen starte ich den Tag in Heiligenstadt am Mistplatz.

Um 7 Uhr öffnen sich die Tore für die Kunden und Kundinnen. Am heutigen Tag sind nur männliche Kollegen im Dienst, aber ich darf sie tatkräftig unterstützen.

AUCH STAMMGÄSTE GIBT'S

Zuerst beginne ich im Innenbereich. Hier werden Batterien, alte Handys, Medikamente, Röntgenbilder, Öle, Chemikalien und vieles mehr gesammelt. „Am meisten bringen die Leute Speiseöl zu uns“, erklärt mir Kollege Pfaunz. Dafür gibt es die kleinen orangefarbenen Wölis. „In die gehört Speiseöl und -fett rein, welches nicht zu stark verunreinigt ist. Den Wöli bekommt man gratis bei uns, und da kann man sich ohne Problem gleich zwei, drei mitneh-

men“, verrät er. Während mir der Kollege eine kurze Einführung in die Ölwelt gibt, gehen wir auch schon zu den Batterien.

„Die großen Akkus mit Lithium musst du hier reinwerfen“, sagt er mir und zeigt auf den vorgesehenen Kübel. Im Gespräch erfahre ich, dass es auch sogenannte Stammgäste gibt. „Manche Bewohnerinnen und Bewohner kommen vom Karl-Marx-Hof wegen einer Batterie her und entsorgen sie. Sie wissen zwar, dass man die mittlerweile schon bei den Supermärkten abgeben kann, aber sie kommen halt lieber zu uns.“ Gleich neben der Batteriebox befin-

den sich Handys. Pfaunz weist darauf hin, dass man die Smartphones bitte ohne SIM-Karte entsorgen soll, denn es gehe schließlich um den Datenschutz. „Viele vergessen die Handys abzuschalten, aber angerufen hat bisher eh noch niemand“, scherzt er. Man merkt schnell, dass gute Stimmung herrscht.

EIN „GUTER GRUND“

Wir gehen weiter in den zweiten Raum. Hier befinden sich 18- und 40-Liter-Säcke „Guter Grund“. Diese Erde wird mit Kompost aus der Wiener Biotonne hergestellt und kommt ohne Zugabe von Torf aus. „Guter Grund“ eignet sich für alle Pflanzen

9:00

Der erste „Gute Grund“ wurde schon ins Auto der Kunden gebracht.



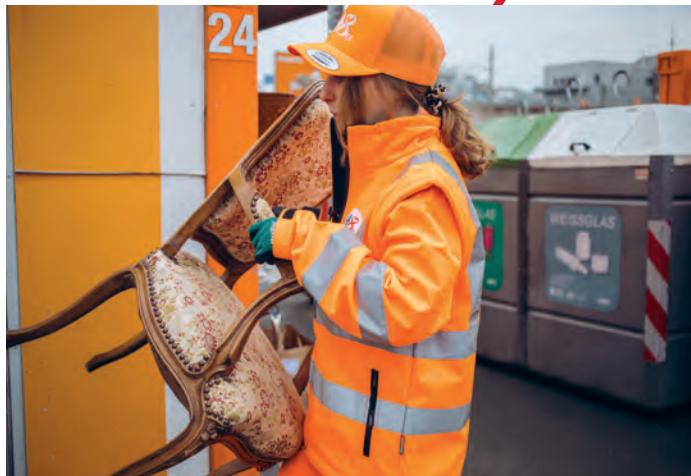
7:10

Begonnen wird im Innenbereich mit dem Aussortieren von alten Batterien und Medikamenten.

8:30

Bevor Kunden:innen kommen, wird die torffreie Erde für den Kauf schon einmal gestapelt.





15:30

Platzmeister Nimmerrichter ist seit 2020 in Heiligenstadt am Mistplatz.



13:00

im Haus und Garten. 18 Liter kosten 4 Euro, 40 Liter 6 Euro. Wir stapeln die Säcke auf einem Wagen, damit sie dann schnell zu den Kund:innen gebracht werden. Beim Schlichten merke ich sofort, dass ich auf meine Haltung achten muss. Fertig mit dem Aufladen kommt auch schon ein älteres Ehepaar hereinspaziert und kauft drei Säcke.

Für den 48er-Tandler werden die Sachen aussortiert und gesammelt.

17:55

Ende im Gelände, denn um 18 Uhr schließt der Mistplatz.



Nachdem sie wieder weg sind, zeigt mir Pfaunz die Laubsäcke. „Die kosten nicht viel und die Leute können sie mit altem Laub befüllen, zur Bio-tonne stellen und das Personal von der MA 48 nimmt sie dann mit“, erklärt mein Kollege. Für welchen Zweck man die Taschen benutzt, ist jedem selber überlassen. „Ein Besucher hat sie letztens zum Büchertransportieren gekauft. Die halten halt viel aus“, weiß er aus eigener Erfahrung. Langsam merke ich, dass mir der Magen knurrt und ich gehe in die Mittagspause.

ZAHNLLOSE ANGELEGENHEIT

Gestärkt geht es am Nachmittag in den Außenbereich. Und zwar zur 48er-Tandler-Box. Gemeinsam mit

dem Platzmeister Nimmerrichter sortiere ich Altwaren: Spielzeug, Vasen, Dekoartikel, Elektrogeräte und und und. Alles wird geschlichtet und eingeordnet. „Montag, Mittwoch und Freitag werden die Sachen dann abgeholt und zum 48er-Tandler nach Margareten oder in die Donaustadt gebracht“, verrät der Platzmeister.

Ab und zu ist auch Ramsch dabei, wie ich finde, aber in ein Stück habe ich mich sofort verliebt. Ein alter Biedermeier-Sessel. Ich setze mich zur Probe gleich einmal hin, doch da kommt Nimmerrichter ums Eck und zeigt mir, wo dieser schöne Sessel hinkommt. Ich bin ja schließlich

zum Arbeiten da. „Was für skurrile Sachen entdeckt man am Mistplatz so?“, frage ich den Platzmeister. „Naja am meisten überrascht haben mich Zähne“, erinnert er sich und lacht. Ansonsten findet er mit seinen Kollegen hin und wieder tolle Räder, Trommeln oder funktionierende E-Gitarren.

DIENSTSCHLUSS MIT KREUZWEH

Ein langer Arbeitstag geht zu Ende. Was ich gelernt habe? Immer ans Platzpersonal wenden, wenn man bei der Entsorgung Fragen hat. Ich jedenfalls ziehe mich wieder um, mach mich mit Kreuzweh auf den Heimweg und freue mich auf eine Badewanne.



Das ist doch Stermann ■ !



Das Ei des Kolumbus

In Amerika kostet ein Ei inzwischen so viel wie ein Einfamilienhaus in Niederösterreich.

More eggspective, than I eggspected. Where is the eggxit?, fragen sich die Amerikaner und zitieren ein Gedicht von Shel Silverstein, der leider schon gestorben ist, genauso wie die Demokratie im Land of the Free.

Wird Donald Trump über die Eier stolpern? Die Mitglieder vom Obersten Gerichtshof mögen auch scrambled eggs oder eggs sunny side up. Die Demokraten werden es nicht schaffen, es werden die Eier machen müssen.

Eier werden inzwischen einzeln verkauft und die zuständige Landwirtschaftsministerin hat vorgeschlagen, die Amerikaner sollen nicht jammern, sondern sich Hühner zulegen. Was eine ungewöhnliche Idee ist, denn Eier sind so teuer wegen der Vogelgrippe, weshalb Millionen von Hühnern getötet werden mussten.

Wenn jetzt jeder Amerikaner ein Huhn daheim hat, wird sich die Vogelgrippe multiplizieren, sodass dann bald ein Ei so teuer sein wird, dass nur noch Elon Musk sich eines leisten kann. Auf der anderen Seite wird der gesamte Cholesterinspiegel der Amerikaner sinken, was sicher nicht schlecht ist, ist doch der durchschnittliche,

US-amerikanische Cholesterinspiegel so hoch, dass sich kaum ein Amerikaner darin sehen kann.

Es wird das Ei sein, das Amerika in die Wertgemeinschaft zurückholt, sagte ich einem Freund, als wir in einem Wiener Kaffeehaus saßen und frühstückten. Er hatte ein bissel Eierspeis hinter seinen Brillengläsern picken. Komisch fand ich. Wie schafft man es, Eierspeis hinter das Brillenglas zu bekommen?

Ich bestellte mir noch eine Eierspeis, um es selbst auszuprobieren. Aber weil ich meine Brille daheim vergessen hatte, musste ich mein Experiment abbrechen und aß genüsslich auch meine zweite Eierspeis, wie immer glücklich in dieser herrlichen Stadt Wien leben zu dürfen und nicht in den USA auf dem illegalen Eierstrich anschaffen gehen zu müssen.

Von dem Kaffee, den wir zu unseren Eiern tranken, ganz abgesehen. Der Kaffee in den USA schmeckt ausschließlich nach dem Styropor der Becher, aus denen man ihn trinkt. Warum machen die das? Naja. Make America gaga again. Hätte Kolumbus Amerika entdecken wollen, wenn er von dieser Kaffeekultur gewusst hätte?

„Kolumbus hatte nur einen Hoden. Deshalb sagt man ja, das Ei des Kolumbus“, sagte mein Freund.

Wer jetzt klein anfängt, kommt später groß raus.

|JUNIOR'S BEST INVEST|

Aktion bis 31.12.2025 -
1 Monatsprämie gratis
(maximal EUR 100,- Gutschrift)*



* Gültig für Neuabschlüsse Junior's Best Invest mit Antragsdatum bis 31. Dezember 2025. Die Aktion ist nicht mit anderen Aktionen kombinierbar. Die Gutschrift (maximal EUR 100,- pro Vertrag) wird innerhalb des 1. Versicherungsjahres mit den laufenden Prämien verrechnet. Die Teilnahme an dieser Aktion geht von einer langfristigen Vertragsbeziehung aus.

Wir behalten uns daher vor, im Fall einer Reduzierung, Prämienfreistellung oder eines Rückkaufs innerhalb der ersten 5 Versicherungsjahre die Gutschrift rückzubuchen.

Sie können dem Nachwuchs Geld für die Zukunft zur Seite legen.

Ihrem Kind, Ihrem Enkel- oder Patenkind, Ihrem Liebling.

Weiters sichern Sie mit dem Versorgerschutz die Prämienzahlung auch nach Ihrem Ableben, für den Zeitraum, den Sie bei Vertragsabschluss festlegen.

Dafür gibt es Junior's Best Invest. Die Kindervorsorge für einen guten Start ins Leben ...

Für nähere Auskünfte fragen Sie Ihre:n VORSORGE-Berater:in der Wiener Städtischen Versicherung. Weitere Informationen zu unseren Produkten finden Sie auf vorsorge-younion.at.

vorsorge-younion.at

WIENER
STÄDTISCHE
VIENNA INSURANCE GROUP

younion

vors
or
ge

younited **DIGITAL**

Jetzt auf unser Online-Mitgliedermagazin umsteigen und profitieren!

**RASCHER INFORMIERT
SCHNELLER ANGEBOTE ENTDECKEN
PAPIER- UND CO2-ERSPARNIS**

Wer jetzt von der gedruckten Ausgabe des younited auf unsere digitale Version umsteigt, ist nicht nur rascher informiert, sondern leistet auch einen Beitrag zum Umweltschutz.

Steigen Sie jetzt um und profitieren Sie von einem modernen und nachhaltigen Lesevergnügen mit **younited DIGITAL!**



Schnell und einfach umsteigen:
younion.at/youniteddigital